

**Zeitschrift:** Volksschulblatt  
**Herausgeber:** J.J. Vogt  
**Band:** 2 (1855)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Bern  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-249217>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Beziehung bringt zur sichern Hinbestimmung der Irrungen in die erziehungsmäßige Entwicklungsbahn: so muß folgerichtig die Behandlung jedes einzelnen Zöglings im Bereiche der Zucht eine speziell Erwogene, und auf die Sondererscheinungen der Seele Berechnete sein. Wie die Erziehung, so und in noch ausgeprägterer Weise muß auch die Zucht individualisiren. Darin besteht aber auch der Kern und die wahre Erfüllung der Unparteilichkeit, wenn des Zöglings Zustand und persönliche Möglichkeit bei Erörterung von Disziplinarfällen gewissenhaft in Betracht gezogen werden. Freilich wird die Ausübung der Zucht, wie wir sie fassen und fordern, ungleich schwieriger und bedeutsamer, als dieß gewöhnlicher Weise der Fall ist; es werden aber auch die Ergebnisse ganz Andere und Segenerere sein. Wir wollen allwege eine Zucht, die getragen und befruchtet ist durch den Geist und die Liebe des Weltheilandes.

Die Summe der Mittel, um anspornend, pflegend, lofend und ziehend auf den Zögling im Besondern zu wirken, ist so umfassend, reichhaltig und groß, daß es wol unmöglich, sie speziell aufzuzählen, und die einzelnen Fälle der zuchtlichen Praxis erschöpfend zu durchgehen.

Vor Allen sind die Mittel der „Veranlassung“ zu erproben, und folgen dann nach diejenigen moralischer „Nöthigung“. Sind diese erschöpft, und erweislich fruchtlos, so soll dann der „Zwang“ hinzutreten, und unmittelbar die Folgen des Beharrens im Bösen durch entsprechende Schmerz-Erregungen darstellen.

---

## Schul - Chronik.

---

**Bern.** Vezter Tage war die Vorsteherchaft der Schulsynode versammelt, um über eine Anzahl Fragen, welche ihr von der Erziehungsdirektion vorgelegt wurden, zu berathen. Es handelte sich dabei namentlich um die Einführung obligatorischer Lehrmittel.

— In der Gemeinde Neuenegg beträgt die Gemeindsbesoldung eines Oberlehrers, Pflanzland und Wohnung in allzuhoher Schazung inbegriffen, täglich nur 58<sup>2</sup>/<sub>3</sub> Rp. und die eines Unterlehrers gar nur 28<sup>1</sup>/<sub>3</sub> Rappen. Die 7 Lehrer der genannten Gemeinde petitionirten bei der Einwohnergemeinde aus Gründen ökonomischer Dringlichkeit um eine — wenn auch nur einmalige — Zulage, wurden aber leider ablehnend beschieden. — Ist denn Neuenegg wirklich zu arm an Einsicht und Mitteln, um einem so sehr begründeten Ansuchen Folge zu geben?

— Ein Geistlicher aus dem Seeland hat seine Theilnahme am Schulblatt mit der Bemerkung aufgekündet: „Es leide daran, daß es den Werth und den Einfluß der Schule allzusehr überschätze.“ Das „Volkschulblatt“ hat sich über den Werth und den Einfluß der Schule bis jetzt nur in so fern speziell ausgesprochen, als es in Nr.

25 des letzten Jahrganges (Seite 194) das äußerst mäßig und vermittelnd gehaltene Urtheil des Pädagogen Dr. Gräfe seinen Lesern mittheilte. Was meine, des Redaktors, persönliche Ansicht über den Werth und die Bedeutung der Schule betrifft, so findet sie ihren ziemlich präzisen Ausdruck in den Worten Luthers: „Es ist aber so viel in einer Stadt und einem Dorfe an einem Schulmeister gelegen, als an Pfarrherren.“

**Luzern.** In einem in der letzten Versammlung der luzernischen Sektion der gemeinnützigen Gesellschaft gehaltenen Vortrage über die Mängel im städtischen Schulwesen wünscht Herr Seminardirektor Dula vorab für die Mädchenschulen nicht bloß Lehrerinnen, sondern für einzelne Fächer, wie z. B. für Mathematik, deutsche Sprache zc., Lehrer. Thatsache sei, daß im Laufe von 20 Jahren mehrere Lehrerinnen der Last des strengen Schuldienstes körperlich und geistig erlegen seien. Deshalb dürfe und müsse eine Erleichterung eintreten. Aber auch in Bezug auf den Unterricht selbst sei die männliche Energie vonnöthen, da der weibliche Charakter auch bei der besten Ausbildung zum Lehrerberufe nie denjenigen Ernst und dieselbe Strenge auszuüben im Stande ist, wie es nöthig sei. Ein großer Mangel sei dann darin zu suchen, daß die weibliche Schulbildung zu keinem Abschluß gelange. Für jede Tochter, die aus der Schule trete, werde es nöthig erachtet, daß sie in eine Ausbildungsanstalt in der französischen Schweiz, in eine sogen. Pension trete. Durch Errichtung einer zweckmäßigen Sekundarklasse, wo eben so viele Lehrer als Lehrerinnen anzustellen wären, sollten diese Anstalten überflüssig gemacht werden.

Eben so mangle auch an den Knabenschulen diejenige Klasse, welche den jungen Bürger mit dem Leben vermitteln soll. Wohl existiren für solche, die eine gelehrte Bildung erhalten wollen, das Gymnasium und für die technische Ausbildung die Realschule; aber außer denjenigen Individuen, welche in diese Schulen übergehen, treten jährlich noch 30–40 Knaben aus der Schule, die zum Ambos, zum Schubleist oder zum Taglohn gehen. Für diese existire keine Schule mehr und für diese gerade wäre sie am nöthigsten; denn da liegen die Anfänge unsers sogenannten Proletariats. Mit der Sonntagschule sei nicht geholfen, da dieselbe parallel mit dem Zeichnungsunterricht und andern Instruktionen gehe und nicht besucht werde. Auch sei die Zahl der Schüler zu groß, als daß sie einem Klassenlehrer für den Sonntag aufgebürdet werden dürfte. Es müßte ein besonderer Lehrer zu diesem Zweck besoldet werden, der die Zöglinge in drei Klassen an verschiedenen halben Wochentagen unterrichten würde.

Einen besondern Blik widmete der Herr Seminardirektor den sog. Kleinkinderschulen, deren im Geheimen in der Stadt etwa 10 bestehen, wovon die Erziehungsbehörde keine offizielle Kenntniß und Kontrolle besitze. Er verdammt diese Kleinkinderschulen, weil sie den eigentlichen Schulunterricht antizipiren und den Kindern im 3ten, 4ten und 5ten Jahre Sachen einpfropfen, von denen es sich fragen lasse, ob es nicht im 7ten Jahr noch zu früh sei. Durch diesen Unterricht werden die Kinder eher verdummt als gewekt. Ueberdies werden diese Schulen